

Süddeutsche Zeitung

VEREINIGTE STAHLWERKE



AKTIENGESellschaft

H Z III

DORTMUNDER UNION * HOERDER VEREIN

8. Jahrgang

Zuschriften für die „Süddeutsche“ sind zu richten an die Abteilung H (Literarisches Büro)

16. Juni 1932

Nachdruck nur unter Quellenangabe und nach vorheriger Einholung der Genehmigung der Hauptschriftleitung gestattet

Nummer 12

Erneuerung?

Wenn nicht alles trügt, sind wir in Deutschland an einem entscheidenden Wendepunkt unserer Geschichte, zum mindesten der Nachkriegszeit, angelangt. Eine grundlegende Aenderung ist bereits in vielen Länderparlamenten und -regierungen eingetreten. Wir haben gewaltige nationalsozialistische Mehrheiten in Oldenburg und Mecklenburg; wir haben den erheblichen Zuwachs der nationalsozialistischen Stimmen im Reich wie in fast allen Ländern und Gemeinden, wo gewählt wurde, erlebt. Und das Wichtigste ist, daß die Reichsregierung erneuert worden ist und nunmehr aus Männern besteht, die politisch deutlich nach rechts eingestellt sind.

Durch nichts ist diese Aenderung des politischen Aufbaues im Innern unseres Landes so klar geworden wie durch die Regierungserklärung, welche das neue Reichskabinett vor kurzem veröffentlicht hat: „Das deutsche Volk steht in einer seelischen und materiellen (d. h. seine greifbaren Güter betreffenden) Krise ohne Vorgang. Die Opfer, die von ihm verlangt werden, wenn der dornige Weg zur inneren und äußeren Freiheit mit Aussicht auf Erfolg gegangen werden soll, sind ungeheuer. Sie können nur ertragen werden, wenn es gelingt, die seelischen Voraussetzungen durch eine Zusammenfassung aller aufbauwilligen und staaterhaltenden, kurzum aller nationalen Kräfte zu finden.“

So beginnt es. Weiter werden dann folgende furchtbare Wahrheiten ausgesprochen: „Die Bilanz, die die heutige Regierung vorfindet, soll das deutsche Volk kennen: Die finanziellen Grundlagen des Reiches, Preußens und der Mehrzahl aller Länder und Gemeinden sind erschüttert. Keine der notwendigen grundlegenden Reformen, die Voraussetzung jeder Gesundung — Verwaltungsreform, Finanzreform, Anpassung unseres staatlichen Lebens an die Armut der Nation —, ist über schwache Ansätze hinausgekommen. Die Sozialversicherungen stehen vor dem Bankrott. Die ständig gewachsene Arbeitslosigkeit zehrt trotz alles Arbeitswillens der besten Kräfte am Mark des deutschen Volkes. Die Nachkriegsregierungen haben geglaubt, durch einen sich ständig steigenden

Staatssozialismus (d. h. durch staatliche Fürsorge) die materiellen Sorgen dem Arbeitnehmer wie dem Arbeitgeber in weitem Maße abnehmen zu können. Sie haben den Staat zu einer Art Wohlfahrtsanstalt zu machen versucht und damit die moralischen Kräfte der Nation geschwächt. Sie haben ihm Aufgaben zuerteilt, die er seinem Wesen nach niemals erfüllen kann. Gerade hierdurch ist die Arbeitslosigkeit noch gesteigert worden.“

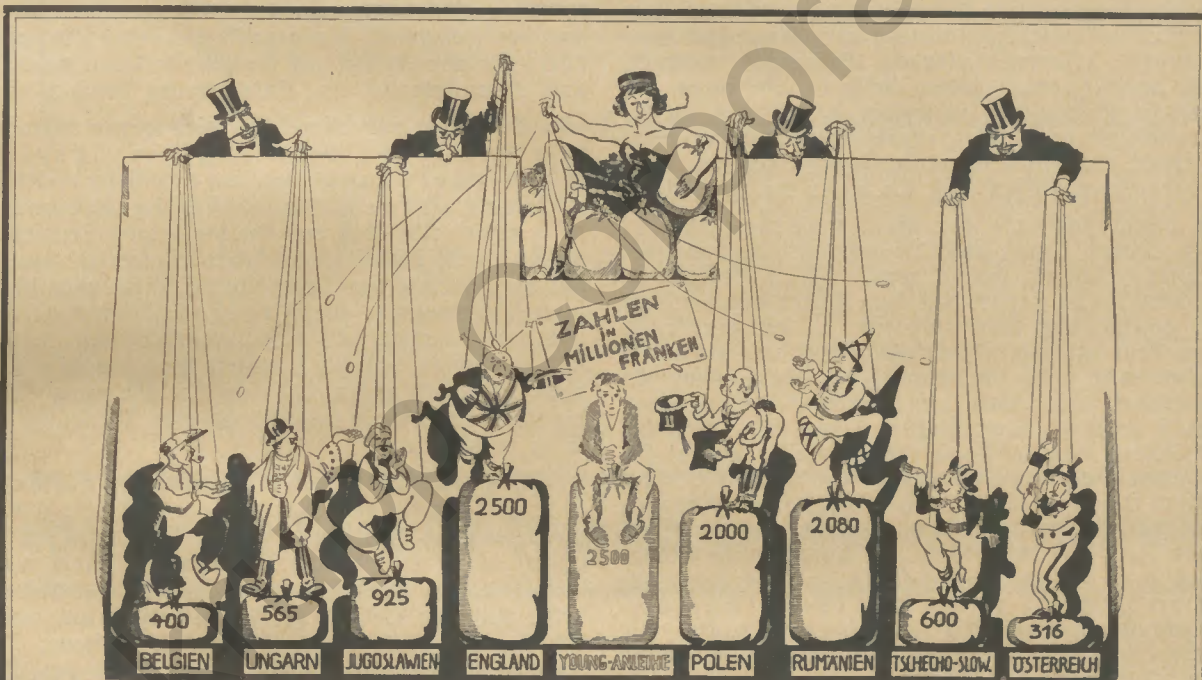
Dann aber rührt die Regierungserklärung an die wundeste Stelle unseres Volkskörpers, wo er sehr energisch der Erneuerung bedarf, wenn sie feststellt: „Der moralischen Zermürbung des deutschen Volkes, verschärft durch den unseligen gemeinschaftsfeindlichen Klassenkampf und vergrößert durch den Kulturbolschewismus, der wie ein fressendes Gift die besten sittlichen Grundlagen der Nation

zu vernichten droht, muß in letzter Stunde Einheit geboten werden.“

Um Klarheit im Innern zu schaffen, ist der Reichstag aufgelöst worden. Die wahre Volksmeinung soll in Neuwahlen erforscht werden. Die neue Regierung will, wie sie sagt, nichts versprechen, sondern nach ihren Taten beurteilt werden.

Obwohl aber von solchen Taten naturgemäß bei der Kürze der Zeit, die seither vergangen ist, noch nicht die Rede sein kann, ist bereits im Ausland wie im Innern die neue Regierung schwer angegriffen und aller nur möglichen dunklen Absichten verdächtig worden. Bei der jammervollen Parteizerrissenheit in unserem Vaterlande braucht man sich nicht darüber zu wundern, wenn man es auch bedauern muß, daß nicht so viel Einsicht unter uns herrscht, daß wir

uns nicht wenigstens in diesen Zeiten höchster Not, wo es um das Leben des einzelnen und des Ganzen geht, zu einem starken nationalen und geschlossenen Willen aufzuraffen imstande sind und gemeinsam zu retten suchen, was noch gerettet werden kann. Es gibt doch wahrhaftig genug, was uns alle mit einem solchen gemeinsamen Willen erfüllen könnte. Wir alle wünschen doch die Beseitigung der Arbeitslosigkeit, die Vereinfachung und Verbilligung unseres Staats- und Gemeindeapparates und die Wiederherstellung der Ertragsfähigkeit unserer Wirtschaft, damit sie wieder Steuern zu zahlen und neue Arbeitsgelegenheit zu schaffen imstande ist. Das sind doch für jeden, der es gut meint, überhaupt deutlich und denkt, klar erkennbare Ziele. Ueber die Wege, sie zu erreichen, muß man sich mit gutem Willen und sachlich aus-



Wem hat Frankreich Geld geliehen?

Eine Pariser Zeitung gibt eine interessante Übersicht, nach der wir in vorstehender Darstellung die Summe von Franken angeben, die ausschließlich an Länder gegangen sind, in denen Frankreich zur gleichen Zeit politischen Einfluß suchte. Wollte man das Bild vollständig abrunden, so müßte man noch hinzurechnen die 6,5prozentige Anleihe an Polen aus dem Jahre 1931 in Höhe von 400 Millionen, die unter Garantie des Staates den polnischen Eisenbahnen gegeben wurden, die 5prozentige Anleihe an Finnland aus dem Jahre 1930 über 300 Millionen für die finnländischen Landkreditkassen, dann die vielen Anleihen privater Art (z. B. an die belgische Kohlenindustrie), die ebenfalls auf Anregung oder unter ausgesprochener Billigung der französischen Regierung zustande gekommen sind. Insgesamt ergibt sich die politische Mobilisierung ungeheurer Kapitalbeträge, die von Frankreich aus über die „befreundeten“ Staaten zu politischen Zwecken niedergegangen sind.

einandersetzen. Arbeitgeber und Arbeitnehmer haben schon einmal in ähnlich schwierigen Zeiten zusammen den Weg gefunden, der sie vor dem Schlimmsten bewahrt hat. Bei gutem Willen werden sie ihn auch jetzt, wo die Zeiten eher noch schlimmer geworden sind, zu finden wissen. Das höchste Ziel muß freilich auch dabei immer das Gesamtwohl, das Wohl des Vaterlandes sein. Dieses muß über die Interessen des einzelnen und der Parteien erhoben werden. Dabei muß unser Denken und Wollen auf eine neue sittliche Grundlage gestellt werden, von der allein aus wir es in die richtigen Bahnen lenken können.

Daß man sich in dem uns wenig freundlich gesonnenen Ausland über die neue deutsche Regierung aufregt und Deutschland Stiftung von Unfrieden, Störung der Ordnung Europas und ähnliche Dinge vorwirft, ist wohl in erster Linie ein politisches Manöver. Denn bei einigem Nachdenken müßte sich auch jeder ehrliche ausländische Politiker sagen, daß die Ordnung in Europa durch nichts mehr gestört worden ist als durch die widernatürliche Grenzziehung und die einseitige Entrechtung Deutschlands durch das Versailler Diktat. Wir haben noch in diesen Tagen aus Italien gehört, daß es solche ehrlichen Politiker im Auslande tatsächlich gibt. Der italienische Außenminister Grandi hat im Senat eine Rede gehalten, in der er sagte, das deutsche Volk fordere die Freiheit. Seit Kriegsende bis heute, so könne man sagen, habe Italien nicht die geringste Gelegenheit versäumt, um Deutschland zu helfen, der internationalen Kontrolle seines Innenlebens, den allzu schweren Verpflichtungen auf wirtschaftlichem, militärischem und finanziellem Gebiet ein

Ende zu bereiten, damit Deutschland gleichberechtigt wieder in den Kreis der freien Völker zurückkehren könne.

Damit hat sich Italien deutlich auf Deutschlands Seite gestellt und eingesehen, daß es unmöglich ist, einem Volke ebenso wenig wie einem einzelnen Menschen seine nationale Bewegungsfreiheit und seine Kraftentfaltung zu bestreiten. Jedes gesunde Volk wird sich gegen diejenigen auflehnen, die ihm seinen Platz an der Sonne streitig machen. Es wird wieder die Bewegungsfreiheit und Geltung verlangen, die ihm nach Volkszahl und Leistung angemessen ist. Wenn das deutsche Volk in letzter Zeit mehr denn je nach solch einer politischen Erneuerung verlangt hat, so liegt das an den dauernden Mißerfolgen der Vergangenheit, wo es auf allen internationalen Konferenzen um sein gutes Recht gebracht wurde; liegt es ferner an den vielen Bedrohungen im Osten durch die Vasallen Frankreichs und endlich an den furchtbaren Rüstungen und der demütigenden Politik Frankreichs selbst.

Wir sollten nur keine Angst haben und nicht auf die furchtsamen Gemüter unter uns hören, die da sagen, die Erneuerung der deutschen Volkskraft, ihr Wiedererwachen führe in eine politische Vereinsamung. Das Beispiel Italiens lehrt gerade das Gegenteil. Und wirtschaftlich werden auch diejenigen Länder, die sich von uns und der übrigen Welt durch unübersteigbare Zollmauern absperrten und den internationalen Handel lahmlegen, die Unsinnigkeit ihres Beginns zunächst selbst zu kosten bekommen. Das braucht uns nicht zu hindern, bei uns selbst anzufangen und zuerst im Innern eine gesunde wirtschaftliche Grundlage für ein neues Deutschland zu legen. Eine Erneuerung auf allen Gebieten: politischen, wirtschaftlichen und sittlichen, ist das Gebot dieser ersten Stunde.

Die nächsten wirtschaftlichen Aufgaben der Reichsregierung

Das neue Reichskabinett hat nicht nur in politischer, sondern auch in wirtschaftlicher Hinsicht eine schlimme Erbschaft angetreten. Der immer weiter fortschreitende Niedergang unserer Wirtschaft, der auch nach dem neuesten Bericht des Konjunkturforschungsinstituts „keine Anzeichen einer allgemeinen Konsolidierung“ (zusammenfassenden Besserung) aufweist, wird die ernsteste Sorge der Regierung bilden müssen. In ihrem bekannten Aufruf verspricht sie, nicht zögern zu wollen, den Kampf um die Erhaltung der Lebensgrundlagen des Volkes, insbesondere auch der werktätigen Bevölkerung in Stadt und Land, unverzüglich aufzunehmen. Man wird hoffen und alles daransetzen müssen, daß ihr dieser Kampf gelingt.

Die größte Sorge bildet nach wie vor die Unversehrtheit unserer Währung. Daher betraf auch die erste Rundgebung der neuen Regierung auf wirtschaftlichem Gebiet gerade diesen Gegenstand. Die Unterredung des neuen Reichsfinanzministers mit dem Leiter der deutschen Reichsbank hat deutlich gezeigt, daß man auch jetzt an der bisherigen Haltung in der deutschen Währungspolitik festhalten will und grundsätzlich nicht davon abweichen wird. Es ist bekannt, daß die Deckung für Banknoten in der Reichsbank die nach dem Gesetz vorgeschriebenen 40 Prozent in Gold nicht erreicht. Das hindert jedoch nicht, daß die Währung unseres Vaterlandes trotzdem stabil geblieben ist. Es hat sich immer mehr gezeigt, daß das Maß der Golddeckung mit dem Wert einer Währung im Grunde kaum etwas zu tun hat. Der Wert einer Währung wird vielmehr bestimmt durch die mengenmäßige Begrenzung des Geldumlaufes und durch das Zeitmaß, in welchem die ausgegebene Menge Geld umgesetzt wird. Ein zu geringer Goldbestand hat allerdings zur Folge, daß es mit unserer Fähigkeit, unseren ausländischen Verpflichtungen in einem bestimmten Augenblick nachzukommen, hapert. Die Stabilität der Währung selbst wird dadurch nicht berührt. Der Grundsatz der bisherigen Währungspolitik, an dem auch die neue Regierung festhalten will, besteht also nach wie vor darin, daß man die Beschränkung der Geldumlaufsmittel aufrechterhält, und zwar unter allen Bedingungen, und daß man sich nicht zu Experimenten hinreißen läßt, die unter dem schönen Schlagwort „Kreditausweitungen“ segeln, was im Grunde nichts anderes bedeutet als eine so oder so verschleierte Inflation.

Aber noch eine andere große Aufgabe wirtschaftspolitischer Art will die neue Regierung nach ihrer Erklärung anfassen; das ist die seit langem viel diskutierte, aber bisher nur ganz stückweise und unvollkommen in die Tat umgesetzte Verwaltungs- und Finanzreform und die Anpassung unseres staatlichen Lebens an die Armut der Nation. Eine Verbilligung und Vereinfachung unserer Verwaltung in Reich, Staat und Gemeinden, wie sie von wirtschaftlicher Seite schon so lange und deutlich gefordert wird, soll nunmehr ihre Verwirklichung finden. Die Vorarbeiten dazu sind bereits geleistet. Es liegt ein Gutachten von sehr sachverständiger Seite, vom früheren Staatssekretär Dr. Popitz, vor, das durchaus geeignet ist, eine Grundlage für die zu ergreifenden Maßnahmen zu bilden.

Am vordringlichsten wird die Arbeit der neuen Regierung auf dem Gebiet der Sozialversicherung sein müssen, die nach ihren eigenen Worten vor dem Bankrott steht. Die Verkleinerung des Verwaltungsapparates der einzelnen Versicherungsarten, ihre Verbilligung und Unkostenverminderung ist eine oft erhobene Forderung der Wirtschaft gewesen, die nunmehr zur Tat werden muß. Unter Aufrechterhaltung des Grundgedankens unserer vorbildlichen Sozialversicherung wird sie endlich dem jetzigen Leistungsvermögen ihrer Versicherungsträger und des Reiches, aus dessen Mitteln sie vielfach leben mußte, angepaßt werden müssen. Die schwerste Sorge bereitet natürlich hier die Arbeitslosenfrage, an deren grundsätzliche Reform nunmehr herangegangen werden muß. Dabei wird auch das Problem der Arbeitsbe-

schaffung eine erhebliche Rolle spielen. Die bisher auf dem Gebiete der Siedlung gemachten Versuche, deren Erfolg durchaus nicht überzeugend ist, verlangen eine schnelle Nachprüfung und gegebenenfalls eine Einschränkung, um nicht nutzlos weitere Gelder für Zwecke zu vertun, die damit niemals erreicht werden können. Dagegen wird man dem freiwilligen Arbeitsdienst und der Frage der Einführung der Arbeitsdienstpflicht einen viel breiteren Spielraum gewähren müssen. Gerade die letztgenannte Frage muß erneut auf ihre Durchführbarkeit auch nach der Kostenfrage hin geprüft werden. Die gewaltige Arbeitslosigkeit, unter der wir immer noch leiden, verlangt gebieterisch Maßnahmen, die auch organisatorisch eine Erleichterung bringen können.

Nach wie vor allerdings wird daran festzuhalten sein, daß die wirksamste Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch Wiederbelebung unserer Wirtschaft und durch Herstellung ihrer Ertragsfähigkeit geleistet werden muß. Dazu ist es erforderlich, daß von der bisherigen Steuerpolitik abgegangen wird, welche die Wirtschaftsergiebigkeit allgemein zunichte gemacht hat. Auch auf dem Gebiete des Tarif- und Schlichtungsgebietes sind dringende Reformen notwendig: die Freiheit der Arbeit des einzelnen und der Wirtschaft muß wiederhergestellt werden, um so die Möglichkeit zu schaffen, daß sich jeder einzelne sowohl wie die gesamte Wirtschaft beweglicher der augenblicklichen Notlage anpassen kann. Auch hier kann die neue Regierung entscheidend eine Wendung zum Besseren auf lange Sicht vorbereiten.

Das wichtigste Gebiet außenwirtschaftlicher Betätigung wird auch für die neue Regierung zunächst die Bearbeitung und gründliche Vorbereitung der Lausanner Tributkonferenz bilden. Zwar scheint es so, als ob auch Dr. Brüning zuletzt nicht mehr recht an einen Erfolg dieser Konferenz glauben wollte. Wir werden aber trotzdem unser Rüstzeug dafür parat halten müssen, um, wenn es nicht anders möglich ist, der Welt die Unmöglichkeit weiterer Tributzahlungen durch Deutschland einzuhämmern. Es scheint in der Tat, als ob man sowohl in England wie in Amerika geneigter wäre, nach Ueberwindung der englischen Reichskonferenz in Ottawa auf einer allgemeinen großen Weltwirtschaftskonferenz alle Fragen zu erörtern, welche die augenblickliche Weltwirtschaftskrise hervorgerufen haben. Es wird sich also für Deutschland auch auf dieser Konferenz die Möglichkeit bieten, seine Tributspflichten zu Gehör zu bringen, die letzten Endes bei der internationalen Verflechtung der Wirtschaft eines der wichtigsten Hindernisse gewesen sind. Es dürfte unseren Vertretern auf diesen Konferenzen nicht schwerfallen, darzutun, daß wir keinerlei politische Zahlungen mehr zu leisten imstande sind, wenn man von uns die privaten Zahlungen pünktlich mit samt ihrem Zinsendienst erwartet. Weiterhin wird auch der Hinweis darauf, daß die Absperrung der Völker im internationalen Handelsverkehr nur geeignet ist, nicht nur uns, sondern auch die übrigen Völker immer mehr aus dem Kreislauf der internationalen Wirtschaft auszuschalten, gerade auf dieser Konferenz wirksam erhoben werden können. Es ist eine Binsenwahrheit, daß jede nationale Volkswirtschaft auch die Möglichkeit haben muß, einen internationalen Geld- und Handelsverkehr zu pflegen. Jede Volkswirtschaft ist heute mehr denn je auf den Austausch ihrer Erzeugnisse mit dem Ausland angewiesen. Sie hat einen solchen Austausch nötig, um selbst Kapital zu bilden, um Menschen zu beschäftigen. Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, die nicht nur ein deutsches, sondern auch ein internationales Uebel ist, wird also auf dieser Konferenz ganz gewiß eines der wichtigsten zu erörternden Themen bilden.

Wir sehen also, daß die neue Regierung ein ungeheures Maß von Aufgaben wirtschaftlicher Art vorfindet, die zu bewältigen nicht sehr leicht sein wird. Hoffentlich wird sie unverdrossen und im richtigen Bewußtsein der Notwendigkeit dieser Maßnahmen und Reformen an die Arbeit gehen.

Die deutsche Not in Zahlen

Im Mittelpunkt der Wirtschaftsbeobachtung steht mit vollem Recht die Zahl der Arbeitslosen. Wenn sie fällt, atmen wir auf und sprechen von einer Besserung der Lage; wenn sie steigt, fühlen wir Sorge und Beklemmung und stellen einen weiteren Rückgang des Wirtschaftslebens fest. Wenn man sich nun mit dieser schicksalhaften Zahl befaßt, dann muß man einen wichtigen Unterschied im Auge behalten, um sie richtig auszudeuten. Man muß nämlich unterscheiden zwischen

konjunktureller Arbeitslosigkeit und der Saison-Arbeitslosigkeit. Die konjunkturelle Arbeitslosigkeit richtet sich, wie schon ihr Name andeutet, nach der Konjunktur, das heißt also nach der Lage der Wirtschaft im ganzen; dagegen ist die Saison-Arbeitslosigkeit von der Konjunktur an sich unabhängig und bedeutet nichts anderes, als daß gewisse Arbeiten eben nur zu bestimmten Zeiten verrichtet werden können — z. B. Erntearbeiten, Bauarbeiten und dergleichen.

Saison-Arbeitslosigkeit wird also auch bei guten Konjunkturen regelmäßig eintreten müssen; allerdings ist ihr Umfang bei sonst guten Wirtschaftsverhältnissen nur gering, weil die Saison-Arbeitslosen dann zu einem großen Teil in anderen Gewerbebezügen Ersatzarbeit finden können.

Nun ist die Zahl der Arbeitslosen seit ihrem Höhepunkt im März 1932, wo sie 6,13 Millionen betrug, bis Mitte Mai um über 450 000 gesunken. Aber mit dieser Abnahme der Arbeitslosigkeit bleiben wir hinter der Entwicklung im Vorjahre 1931 wesentlich zurück, weil im vergangenen Jahre schon bis Ende April die Arbeitslosigkeit gegenüber dem Höhepunkt des Winters um rund 600 000 Köpfe zurückgegangen war. Mit andern Worten: Hinter der saisonmäßigen Verbesserung

unseres Arbeitsmarktes — Mitte Mai zählten wir „nur noch“ 5,7 Millionen Arbeitslose — verbirgt sich eine konjunkturelle Verschlechterung. Der Grad dieser Verschlechterung der Arbeitsmarktlage wird deutlich, wenn man sich vergegenwärtigt, daß wir im Jahresdurchschnitt 1928: 1,39 Millionen Arbeitslose hatten, 1929: 1,92, 1930: 3,14, 1931: 4,57. Und nun stehen wir schon wieder dicht vor der Mitte des laufenden Jahres und schleppen mit uns noch das schwere,

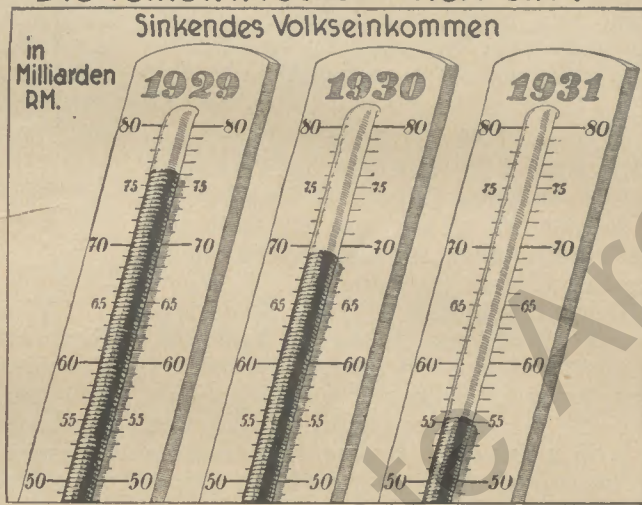
sorgenerregende Bleigewicht einer Arbeitslosigkeit von 5,7 Millionen herum.

Diese unheimliche Arbeitslosigkeit hat die ursprüngliche Arbeitslosenfürsorge vollkommen zertrümmert. Als man 1927 die Arbeitslosenversicherung begründete, da glaubte man, man würde das vorübergehende Anschwellen der Arbeitslosenzahl in dieser Arbeitslosenversicherung auffangen können. Die Krisenfürsorge hatte man sich nur als eine Art Hilfsbedeckung gedacht, von dem man hoffte, daß nur ein ganz kleiner Teil des Stromes der Arbeitslosigkeit in dieses Becken hineinfließen würde. Und der städ-

tischen Wohlfahrtsfürsorge glaubte man nur diejenigen hilfsbedürftigen Mitbürger zuweisen zu sollen, die aus anderen Gründen in unverschuldete Not geraten waren. Der Zusammenbruch unseres Wirtschaftslebens hat aber all diese Berechnungen vollkommen über den Haufen geworfen. Infolge der Tributausbeutung, unserer Auslandsverschuldung und unserer unzweckmäßigen Steuer- und Sozialpolitik geriet die Wirtschaft mehr und mehr in Bedrängnis, und die Zahl der Arbeitslosen wuchs und wuchs. Wenn noch im Jahre 1930 73,1 Prozent aller Arbeitslosen — also fast drei Viertel — von der Arbeitslosenversicherung betreut wurden, dann waren es in 1931 nur noch 53,8

Je länger die Wirtschaftskrise in Deutschland dauert, desto mehr muß sich das aus dem Produktionsprozeß fließende Einkommen des einzelnen vermindern. Durch die wachsende Arbeitslosigkeit, Verkürzung der Arbeitszeit, Lohn- und Gehaltsabbau werden ja nicht nur die Einkommen der Arbeitnehmer geschmälert, sondern auch die Einkommen der Unternehmer werden durch die sinkenden Umsätze und die sinkenden Preise in gleichem Umfange verringert. So darf man nach Schätzungen des Instituts für Konjunkturforschung für das Jahr 1931 das Volkseinkommen, das im Jahre 1929 rund 76 Milliarden RM. betragen haben dürfte, nur noch auf etwas über 50 Milliarden schätzen, und das Jahr 1932 wird noch einen weiteren Schwund des Volkseinkommens bringen. Man kann bis jetzt nur für das Einkommen aller Arbeiter, Angestellten und Beamten eine zuverlässige Schätzung für das erste Vierteljahr 1932 mit etwa 6,5 Milliarden RM. machen, gegenüber 11 Milliarden RM. als höchstes Vierteljahreseinkommen aller Arbeitnehmer im Jahre 1929. Man kann also daraus schließen, daß auch das gesamte Volkseinkommen in der nächsten Zeit in gleicher Weise noch weiterhin schrumpfen wird.

Die Volkswirtschaft friert ein!



Schon Handwerkszeug und Maschinen, sie müssen helfen verdienen!

Hermann und Dorothea

Dichtung in neun Gesängen von Johann Wolfgang von Goethe



Polihymnia / Der Weltbürger

Aber es saßen die drei noch immer sprechend zusammen, Mit dem geistlichen Herrn der Apotheker beim Wirt, Und es war das Gespräch noch immer ebendaselbe, Das viel hin und her nach allen Seiten geführt ward. Aber der treffliche Pfarrer versetzte, würdig gesinnt, drauf: „Widersprechen will ich Euch nicht. Ich weiß es, der Mensch soll Immer streben zum Bessern; und, wie wir sehen, er strebt auch Immer dem Höheren nach, zum wenigsten sucht er das Neue. Aber geht nicht zu weit! Denn neben diesen Gefühlen Gab die Natur uns auch die Lust zu verharren im Alten Und sich dessen zu freuen, was jeder lange gewohnt ist. Aller Zustand ist gut, der natürlich ist und vernünftig. Vieles wünscht sich der Mensch, und doch bedarf er nur wenig; Denn die Tage sind kurz und beschränkt der Sterblichen Schicksal. Niemals tadl' ich den Mann, der immer, tätig und rastlos Umgetrieben, das Meer und alle Straßen der Erde Rühn und emsig befährt und sich des Gewinnes erfreuet, Welcher sich reichlich um ihn und die Seinen herum häuft. Aber jener ist auch mir wert, der ruhige Bürger,

Der sein väterlich Erbe mit stillen Schritten umgeht Und die Erde besorgt, so wie es die Stunden gebieten. Nicht verändert sich ihm in jedem Jahre der Boden, Nicht streckt eilig der Baum, der neugepflanzte, die Arme Gegen den Himmel aus, mit reichlichen Blüten gezieret. Nein, der Mann bedarf der Gebuld; er bedarf auch des reinen, Immer sich gleichen, ruhigen Sinns und des graden Verstandes.

(8) Denn nur wenige Samen vertraut er der nährenden Erde, Wenige Tiere nur verleiht er, mehrend, zu ziehen: Denn das Nützliche bleibt allein sein ganzer Gedanke. Glücklich, wem die Natur ein so gestimmtes Gemüt gab! Er ernähret uns alle. Und Heil dem Bürger des kleinen Städtchens, welcher ländlich Getrieb mit Bürgergewerbe paart! Auf ihm liegt nicht der Druck, der ängstlich den Landmann beschränket, Ihn verwirrt nicht die Sorge der vielbegehrenden Städter, Die dem Reicherer stets und dem Höheren, wenig vermindert, Nachzustreben gewohnt sind, besonders die Weiber und Mädchen. Segnet immer darum des Sohnes ruhig Bemühen Und die Gattin, die einst er, die gleichgesinnte, sich wählet.“

Also sprach er. Es trat die Mutter zugleich mit dem Sohn ein, Führend ihn bei der Hand und vor den Gatten ihn stellend. „Vater“, sprach sie, „wie oft gedachten wir, untereinander Schwägend, des fröhlichen Tags, der kommen würde, wenn künftig Hermann, seine Braut sich erwählend, uns endlich erfreute! Hin und wieder dachten wir da; bald dieses, bald jenes Mädchen bestimmten wir ihm mit elterlichem Geschwäze. Nun ist er kommen, der Tag: nicht hat die Braut ihm der Himmel

Prozent — also gut die Hälfte — und im Mai 1932 nur noch 28 Prozent — also knapp ein Drittel. Dagegen stieg der Anteil der Krisenfürsorge an der Betreuung der Arbeitslosen von 10,5 Prozent in 1930 auf 21,5 Prozent in 1931 und auf 32 Prozent in 1932. Noch stärker war diese Steigerung bei der städtischen Wohlfahrtsfürsorge. Diese betonte in 1930 nur 15,3 Prozent der gesamten Arbeitslosenzahl, 1931 schon 24 Prozent und 1932 gar annähernd 40 Prozent. Im April 1932 waren rund 2,2 Millionen Arbeitslose in der Obhut der städtischen Wohlfahrtsfürsorge, 1,75 Millionen in der Obhut der Krisenfürsorge und nur noch 1,6 Millionen in der Obhut der Arbeitslosenversicherung. Hieraus ergibt sich also, daß die eigentliche Arbeitslosenversicherung ihre zentrale Stellung in der gesamten Arbeitslosenfürsorge völlig verloren hat und an Bedeutung sowohl hinter der Krisenfürsorge wie auch hinter der Wohlfahrtsfürsorge stark zurücktritt. Der Versicherungsgedanke in der Arbeitslosenversicherung ist damit gescheitert. Kein objektiv denkender Mensch wird bestreiten können, daß die Pläne, die auf eine grundlegende Umgestaltung der Arbeitslosenversicherung und der Arbeitslosenfürsorge gerichtet sind, ihre sachliche Begründung haben.

Das wird noch deutlicher, wenn man sich das Wachstum der ungeheuren Kosten vergegenwärtigt, welche die Arbeitslosigkeit der deutschen Volksgemeinschaft verursacht. 1928/29 kostete die gesamte Arbeitslosenunterstützung 1,4 Milliarden Reichsmark, wovon nur 832 Millionen durch Beiträge gedeckt und 585 Millionen aus allgemeinen öffentlichen Mitteln zugeschoffen werden mußten. Im Jahre 1929/30 stiegen die Ausgaben für die Arbeitslosenunterstützung auf 1,8 Milliarden, wovon rund 880 Millionen aus öffentlichen Zuschüssen stammten, 1930/31 auf 2,8 Milliarden, davon 1,6 aus öffentlichen Zuschüssen, und 1931/32 auf 3,1 Milliarden, davon 1,8 Milliarden aus öffentlichen Zuschüssen. Man sieht also, daß die Beitragseinnahmen der Arbeitslosenversicherung einen immer kleiner werdenden Teil der gesamten Arbeitslosenkosten ausmachen. Diese wachsende Arbeitslosigkeit mit ihren ungeheuren Kosten ist es, die in allererster Linie unsere öffentlichen Finanzen in Unordnung bringt. Das gilt sowohl für das Reich wie auch für die Gemeinden. Dabei ist der durchschnittliche monatliche Aufwand für den Arbeitslosen von Jahr zu Jahr unter dem Druck der Not gestiegen worden, weil die steigenden Kosten der Arbeitslosigkeit das Wirtschaftsleben mehr und mehr erdrückten. Betrug in der Arbeitslosenversicherung der Unterstützungsaufwand pro Kopf und Monat im Jahre 1929/30 noch 78,8 Reichsmark, so fiel er 1931/32 auf 63,4 Reichsmark. In der Krisenfürsorge ist die Entwicklung ähnlich. Hier sanken die Ausgaben pro Kopf des Arbeitslosen von 77,2 Reichsmark in 1929/30 auf 59,2 Reichsmark in 1931/32 monatlich; in der Wohlfahrtspflege von 58 Reichsmark auf 53 Reichsmark. In diesen Zahlen tritt das furchtbare Elend zutage, dessen Opfer gegenwärtig weite Kreise unseres Volkes geworden sind.

Aber wir alle wissen, daß das Unglück unserer Zeit nicht allein die Arbeitslosen erfaßt hat. Es gibt heute in unserem Volke keinen Stand, der nicht zu den Opfern unserer Notlage zwangsläufig herangezogen wird. Das Eigentum, seien es Häuser, Fabriken, Handels-

unternehmungen, Bauernhöfe oder Landgüter, verliert seinen Wert; die darauf ruhende Steuerlast wird immer unerträglicher; die Zahl der Pfändungen und Versteigerungen von Haus und Hof wächst ins Ungemessene. Das ist kein Wunder. Die Produktion in Stadt und Land, von der unser ganzes Volk lebt, ist immer noch rückläufig. Wenn wir die Industrieproduktion des Jahres 1928 gleich 100 setzen, dann fiel sie bis April 1932 auf 55,8, also nahezu um die Hälfte. Allein seit Dezember 1931 beträgt dieser industrielle Produktionsrückgang 10 Prozent. Neuerdings wird auch die Landwirtschaft von dieser Produktionseinschränkung erfaßt, weil sie die alte Produktion nicht durchhalten kann. Wir stehen in Deutschland vor einer Rückentwicklung der landwirtschaftlichen Produktion für Schweinefleisch, Milch, Eier, Gemüse und Rindfleisch. Ebenso wurde der deutsche Export, der 1931 noch verhältnismäßig widerstandsfähig blieb, vom Wirtschaftsrückgang erfaßt. Er fiel gegenüber der Ausfuhr im letzten Vierteljahr 1931 allein im ersten Vierteljahr 1932 um 32,1 Prozent, d. h. also um über ein Drittel. Die Unsicherheit in der Welt, das Scheitern aller bisherigen Abrüstungs- und Reparationsverhandlungen haben das internationale Vertrauen derartig zerstört, daß sich die Völker wie aufgeschreckte Kaninchen in ihren Löchern verkriechen und sich hinter hohen Zollmauern und Einfuhrerschwerungen aller Art verchanzen. Infolgedessen geht der internationale Handel zurück, und darunter leiden natürlich wir Deutschen in besonderem Maße, weil von der Ausfuhr früher immerhin 10 bis 15 Prozent aller Erwerbstätigen in Deutschland gelebt haben.

All diese Ursachen haben einen außerordentlichen Rückgang aller Verdienste und Einkommen zur Folge gehabt. Gegenwärtig ist das Arbeitseinkommen seit dem wirtschaftlichen Höhepunkt des Jahres 1929 im Durchschnitt um rund 36 Prozent gesunken, wobei unter Arbeitseinkommen die Löhne und Gehälter aller Arbeiter und Angestellten verstanden werden. Über den Rückgang des Unternehmereinkommens liegen neuere statistische Zahlen nicht vor, jedoch deutet der Rückgang der Preise, die Vernichtung der Kapitalien durch die Stilllegung der Betriebe, die unerträgliche Steuerlast und der Umfang der Konfiske darauf hin, daß auch hier ein Rückgang der Einnahmen in mindestens demselben Umfange vorherrscht. Das ergibt sich auch klar aus dem Rückgang der Einkommensteuererträge jeder Art, der gegenüber 1930/31 im Finanzjahr 1931/32 ungefähr 850 Millionen Reichsmark, also 22,5 Prozent ausmachte, obwohl die Einkommensteuern aller Art wiederholt wesentlich erhöht worden sind.

So ist dieses Zahlenbild, das wir entworfen haben, ein Bild deutscher Not. Es wäre verhängnisvoll, wenn wir uns über den Ernst der Lage irgendwelche falschen Vorstellungen machen wollten.

* * *

Die Abschneidung Deutschlands. Zuverlässigen Pressemeldungen zufolge hat der landwirtschaftliche Zentralverband in Finnland die Forderung erhoben, alle deutschen Waren zu boykottieren. Die Presse unterstützt diese Forderung und verlangt eine Zusammenarbeit mit den skandinavischen Ländern gegen Deutschland.

Wanderer, achte Natur und Kunst und schon ihre Werke!

Hergeführt und gezeigt, es hat sein Herz nun entschieden. Sagten wir damals nicht immer, er solle selber sich wählen? Wünschtest du nicht noch vorhin, er möchte heiter und lebhaft für ein Mädchen empfinden? Nun ist die Stunde gekommen! Ja, er hat gefühlt und gewählt und ist männlich entschieden. Jenes Mädchen ist's, die Fremde, die ihm begegnet. Gib sie ihm! Oder er bleibt, so schwur er, im ledigen Stande."

Und es sagte der Sohn: „Die gebt mir, Vater! Mein Herz hat Rein und sicher gewählt; Euch ist sie die würdigste Tochter."

Aber der Vater schwieg. Da stand der Geistliche schnell auf, nahm das Wort und sprach: „Der Augenblick nur entscheidet über das Leben des Menschen und über sein ganzes Geschick; Denn nach langer Beratung ist doch ein jeder Entschluß nur Werk des Moments, es ergreift doch nur der Verstand'ge das Rechte. Immer gefährlicher ist's, beim Wählen dieses und jenes Nebenher zu bedenken und so das Gefühl zu verwirren. Rein ist Hermann, ich kenn' ihn von Jugend auf, und er streckte schon als Knabe die Hände nicht aus nach diesem und jenem. Was er begehrte, das war ihm gemäß; so hielt er es fest auch. Seid nicht scheu und verwundert, daß nun auf einmal erscheint, Was Ihr so lange gewünscht. Es hat die Erscheinung fürwahr nicht Seht die Gestalt des Wunsches, so wie Ihr ihn etwa geheget.

Denn die Wünsche verhüllen uns selbst das Gewünschte; die Gaben Kommen von oben herab, in ihren eignen Gestalten. Nun erkennet es nicht, das Mädchen, das Euer geliebten, Guten, verständigen Sohn zuerst die Seele bewegt hat. Glücklich ist der, dem sogleich die erste Geliebte die Hand reicht, Dem der lieblichste Wunsch nicht heimlich im Herzen verschmachtet! Ja, ich seh' es ihm an, es ist sein Schicksal entschieden. Wahre Reingung vollendet sogleich zum Manne den Jüngling. Nicht beweglich ist er: ich fürchte, versagt Ihr ihm dieses, Gehen die Jahre dahin, die schönsten, in traurigem Leben."

Da versehte sogleich der Apotheker bedächtig, Dem schon lange das Wort von der Lippe zu springen bereit war: „Laßt uns auch diesmal doch nur die Mittelstraße betreten! Eile mit Weile! Das war selbst Kaiser Augustus' Devise. Gerne schid' ich mich an, den lieben Nachbarn zu dienen, Meinen geringen Verstand zu ihrem Nutzen zu brauchen; Und besonders bedarf die Jugend, daß man sie leite. Laßt mich also hinaus, ich will es prüfen, das Mädchen, Will die Gemeinde befragen, in der sie lebt und bekannt ist. Niemand betrügt mich so leicht: ich weiß die Worte zu schäßen."

Da versehte sogleich der Sohn mit geflügelten Worten: „Tut es, Nachbar, und geht und erkundigt Euch. Aber ich wünsche, Daß der Herr Pfarrer sich auch in Eurer Gesellschaft befinde: Zwei so treffliche Männer sind unverwerfliche Zeugen. — Oh, mein Vater, sie ist nicht hergelaufen, das Mädchen, Eine, die durch das Land auf Abenteuer umherherschweift

Und den Jüngling bestrickt, den unerfahren, mit Ränken. Nein! Das wilde Geschick des allverderblichen Krieges, Das die Welt zerstört und manches feste Gebäude Schon aus dem Grunde gehoben, hat auch die Arme vertrieben. Streifen nicht herrliche Männer von hoher Geburt nun im Elend?

Fürsten fliehen verummmt, und Könige leben verbannet. Ach, so ist auch sie, von ihren Schwestern die beste, Aus dem Lande getrieben; ihr eignes Unglück vergessend, Steht sie anderen bei, ist ohne Hilfe noch hilfreich. Groß sind Jammer und Not, die über die Erde sich breiten. Sollte nicht auch ein Glück aus diesem Unglück hervorgehn Und ich, im Arme der Braut, der zuverlässigen Gattin, Mich nicht erfreuen des Kriegs, so wie Ihr des Brandes Euch freutet?"

Da versehte der Vater und tat bedeutend den Mund auf: „Wie ist, o Sohn, dir die Zunge gelöst, die schon dir im Munde

Lange Jahre gestockt und nur sich dürftig bewegte! Muß ich doch heut erfahren, was jedem Vater gedroht ist: Daß den Willen des Sohns, den heftigen, gerne die Mutter Allzu gelind begünstigt und jeder Nachbar Partei nimmt: Wenn es über den Vater nur hergeht oder den Ehemann. Aber ich will euch zusammen nicht widerstehen: was hilft es?

Denn ich sehe doch schon hier Trost und Tränen im voraus. Gehet und prüfet und bringt in Gottes Namen die Tochter Mir ins Haus; wo nicht, so mag er das Mädchen vergessen."

Also der Vater. Es rief der Sohn mit froher Gebärde: „Noch vor Abend ist Euch die trefflichste Tochter bescheret, Wie sie der Mann sich wünscht, dem ein kluger Sinn in der Brust lebt.

Glücklich ist die Gute dann auch, so darf ich es hoffen.

(Fortsetzung folgt)



Aus unseren Werken



Gegenwartskunst im Stahlbrückenbau

Von Karl Haberäder, Dortmunder Union, Brückenbau

(Schluß)

Die Blechträgerbrücken wurden für größere Stützweiten in den letzten Jahren immer mehr eingeführt. Fahrbahn und Tragwerk scheinen zu einer Einheit zu verschmelzen. Während die Fachwerkbrücke den Künstler vor eine Vielheit der Gestaltungsmöglichkeiten stellt, läßt dieser Brückentyp seiner Phantasie wenig Spielraum. Im wesentlichen sind nur die Proportionen der Öffnungen, die Hauptträgerhöhe und die Frage, ob er den Untergurt an den Auflagerstützen geradlinig durchführt, oder mit kantigen oder ausgerundeten Routen versieht, seiner Entscheidung anheimgestellt.

Die Blechträgerbrücke zwingt zu maßvoller Beschränkung und wird dadurch zur hervorragenden Vertreterin der Sachlichkeit und des reinen Zwecktyps. Die in Abb. 3 gezeigte Brücke bei Gottliebstal verwächst in ihrer schlichten Art vollkommen mit der Landschaft. Die ruhige Selbstverständlichkeit ihrer Linienführung würde sich ebenso zwanglos im Bauern einer Ortschaft einfügen. In

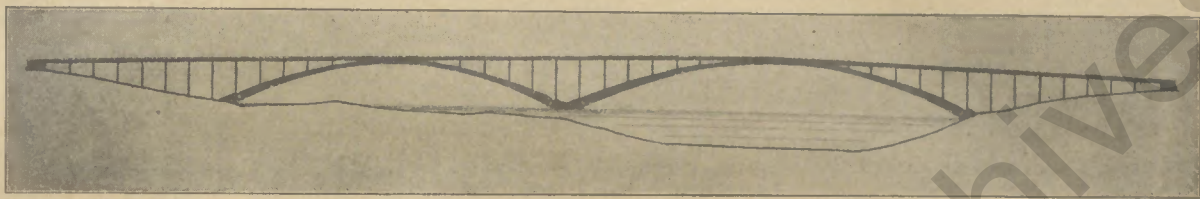


Abb. 4: Brücke über den Mälarsee bei Stockholm; zurzeit Bauauftrag der Dortmunder Union

der unkomplizierten Haltung dieser Brücken liegt der Grund für ihren Aufstieg und ihre Wertschätzung.

Bei Bogenbrücken zieht die moderne Baukunst den vollwandigen Querschnitt dem fachwerkartig gegliederten Querschnitt wegen der ruhigen Wirkung durch den Entfall der perspektivischen Überschneidungen vor. Daß die Höhenlage der Fahrbahn von ganz wesentlichem Einfluß auf ihre künstlerische Erscheinung ist, wurde bereits näher ausgeführt. Wo es nicht möglich ist, die Fahrbahn über den Bogenträgern anzuordnen, verspricht ihre Führung ungefähr im unteren Viertel der Gesamthöhe, wie der Wettbewerb für die Rheinbrücke in Köln-Mülheim zeigte, eine gute Lösung. Während bei Bogenbrücken mit obenliegender Fahrbahn die Stärke der Pfosten ihrer Knickbeanspruchung entsprechend kräftig gehalten werden kann, ist sie bei tief liegender Fahrbahn entsprechend der auftretenden Zugwirkung gering zu wählen. Die Anordnung mehrerer gleichgestalteter Bogen von gleicher Stützweite wirkt in manchen Fällen uninteressant. In der Art, wie es dem Konstrukteur gelingt, durch Differenzierung der Öffnungsweiten und dementsprechender Formgebung der Überbauten das Gesamtbild eindrucksvoller zu gestalten, erkennt man seine künstlerische Befähigung. Die Abb. 4 zeigt die Linienführung der zurzeit der Dortmunder Union in Auftrag gegebenen Bogenbrücke über den Mälarsee bei Stockholm. Die steilen Hochufer und die örtliche Lage des Mittelpfeilers waren die Vorbedingung für einen künstlerisch einwandfreien Entwurf. Die Harmonie zwischen Landschaft und Stadtsilhouette läßt erwarten, daß dort eine der schönsten europäischen Brücken entstehen wird.

Die in Abb. 5 gezeigte Hängebrücke bei Köln-Mülheim überbrückt den Rhein in einer einzigen Öffnung von 315 m. Der Verstärkungsträger, der am parabolisch gekrümmten Kabel aufgehängt ist, scheint sich von Ufer zu Ufer zu schnellen. Angespannte Kraft, ideal gepaart mit Leichtigkeit und Eleganz, liegt in dieser Brücke. Man stelle sich an Ort und Stelle eine Fachwerk- oder Bogenbrücke von gleicher Stützweite vor, um zu empfinden, wie diese Brücke gleichsam schwebt. Hängebrücken verlangen größte Strombreiten. Sie haben deshalb auch in Nordamerika einen unerhörten Aufschwung erfahren. Leider muß auch erwähnt werden, daß die Schönheit der Hängebrücken teuer erkauft werden muß. Die Kölner wissen davon ein Liedchen zu singen.

Die Weiterentwicklung der Gegenwartskunst im Stahlbrückenbau ist neben der völligen Ausschöpfung der ästhetischen Möglichkeiten durch Verwendung hochwer-

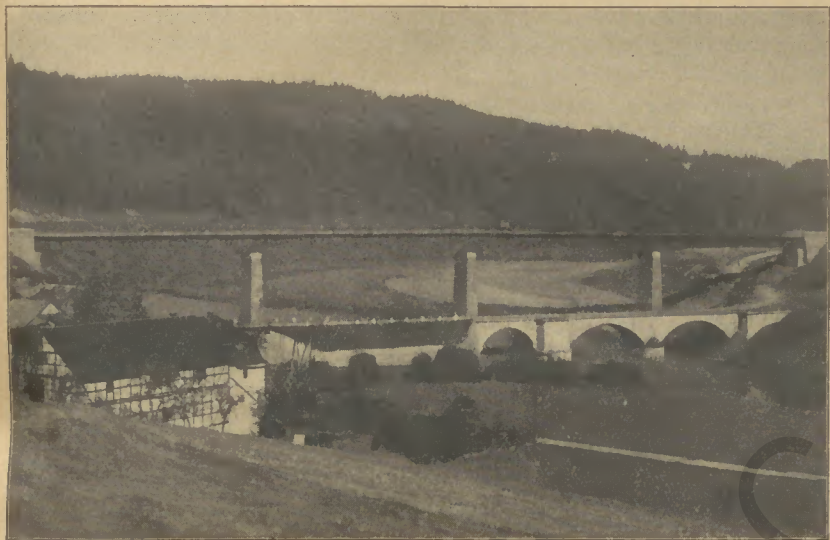


Abb. 3: Brücke bei Gottliebstal; erbaut von der Dortmunder Union

Unfallverhütung ist besser als Unfallvergütung!

Meine Reise ins Märchenland

Von Ingenieur E. Bernreiter, Hochofen

(6. Fortsetzung)



Inneres unserer Hotels in Tamatave

Das Motorboot liegt bereits längs-
seits unseres
Dampfers. Rasch
wird das Gepäck
verstaут, dann wir
selbst, und nun
geht's los. In
einigen Minuten
sind wir am Zoll-
steg angelangt. Die
Zollformalitäten
sind rasch erledigt,
wir betreten Ta-
matave. Es ist
inzwischen Mittag
geworden, und die
Sonne meint es
ganz gut. Wir er-
innern uns, daß

wir in einigen Tagen Weihnachten haben, das Wetter hier und die Temperatur passen allerdings gar nicht zu unserer Vorstellung heimatischer Weihnachtsstimmung. Zunächst merken wir, daß es empfindlich heiß ist, wir haben 48 Grad im Schatten! In unmittelbarer Nähe ist der „Wagenstandplatz“. Aber die Wagen! Es sind zweirädrige, kleine Wagen mit Gummibereifung und Lederpolstern, die von Eingeborenen in Gabelbeißeln gezogen werden, Pouffe-pouffe genannt. Kin ins Vergnügen! Die Fahrt kann losgehen. Und es geht mit ziemlicher Schnelligkeit am Strand entlang unter Palmen (Kokospalmen) zum Hotel. Der erste Eindruck, den wir hierbei von der Stadt gewinnen, ist ganz befriedigend. Kleine saubere Häuschen, mit Steinunterbau und Holzaufbau, mit weitvorgezogenen

Veranden, über die die Dächer hinaustragen, als Schutz gegen die überaus starke Sonnenbestrahlung, die die Augen blendet. Die Straße, über die wir dahin„laufen“, ist für tropische Verhältnisse gut gebaut, harte Granitunterlage, darüber der weiche Dünenand, der sie ganz weich und elastisch macht.

Das Hotel, in dem wir schließlich landen, liegt etwa hundertzwanzig Meter vom Meeresstrand entfernt, von der Veranda aus haben wir einen wunderbaren Blick auf das Meer. Rings um das Hotel ein natürlicher Park aus den verschiedensten Palmenarten, dazwischen in den Lichtungen Kakteen aller Art bis zu

Manneshöhe, Bambusrohre, Bananenstauden, Orchideen, dornige Citrusgebüsche, Himbeerstauden, darüber und dadurch Ranken und Gewinde mit leuchtenden Blüten, alles in satten Farben von hellstem Blau bis zum schreiendsten Rot, über all dem lagernd eine Wolke von Blütengerüchen aller Art — eine Symphonie von Farben und Düften, nur sehr schwer zu schildern, selbst für einen Maler eine nicht leichte Aufgabe! Zwischen den Gebüschen und in den Nesten der Bäume bunte Vögel und noch buntere Schmetterlinge von weit über Handgröße — das ist der erste Eindruck, der uns in dieser Tropenwelt befällt. Und erst der Abend! Wohlige Stille umfängt uns, nur vom Meer tönt das Rauschen der starken Brandung, aus den Gebüschen das langanhaltende Zirpen der Citaden, durch das Dunkel des Parks funkeln Hunderte von Leuchtäfern, als ob kleine Glüh-



Bananenstaude



Abb. 5: Rheinbrücke bei Köln-Mülheim; erbaut von der Dortmunder Union

ziger Baustähle (Union-Baustahl), vor allem mit dem Aufblühen der Schweißtechnik verbunden. Die Erkenntnis, daß durch das Schweißen des Stahles die Grundlagen für eine völlig neuartige, statisch verfeinerte Formgebung der Stahlbauwerke geschaffen werden, bricht sich immer mehr Bahn. Auch für die Kunst im Stahlbrückenbau gibt es eine Renaissance des Stahls.

Wie steht die Betriebskrankenkasse der Dortmunder Union?

Die geprüfte Jahresrechnung der Betriebskrankenkasse der Dortmunder Union für das Geschäftsjahr 1931 ist vom Ausschuß in seiner ordentlichen Sitzung vom 29. April d. J. abgenommen worden.

Die Gesamteinnahme beträgt 584 000 RM. Davon haben an Beiträgen die versicherungspflichtigen Mitglieder 349 000 RM., die freiwilligen Mitglieder 29 000 RM. und die Vereinigten Stahlwerke A.-G. Dortmunder Union 174 000 RM. aufgebracht. Die übrigen Einnahmen setzen sich aus Zinsen, Krankenscheingebühren und sonstigem zusammen.

Von den Gesamtausgaben in Höhe von 547 000 RM. entfielen 181 000 RM. auf die Barleistungen, 356 000 RM. auf die Sachleistungen und 10 000 RM. auf die übrigen Ausgaben. Es übersteigen demnach die Gesamtausgaben die von den Versicherten gezahlten Beiträge um 169 000 RM. Dieser Betrag war aus Arbeitgeberbeiträgen und Kapitalerträgen zu bedecken. Auf den Kopf des Mitgliedes umgerechnet ergibt sich, daß der Versicherte an Beiträgen 54,73 RM. gezahlt und dafür 77,75 RM. an Leistungen erhalten hat.

Von den Ausgaben für Bar- und Sachleistungen entfallen auf Mitglieder 61,5% und auf Familienangehörige 38,5% (im Jahre 1930 entfielen auf Mitglieder 69,8% und auf Familienangehörige 30,2%). Die Ausgaben für die Familienhilfe sind also um 8,3% gestiegen, was in der Hauptsache durch die Mehrausgabe für Krankenhauspflege und Wochenhilfe zu erklären ist.

An höchster Stelle der Ausgaben steht das Kranken- und Hausgeld mit 137 000 RM. Es beträgt mehr als ein Viertel, und zwar 26,6% der Gesamtausgaben für Bar- und Sachleistungen.

Dann folgen Arztkosten mit 133 000 RM. = 24,81%, Krankenhauspflegekosten mit 126 000 RM. = 23,56%, Arznei- und sonstige Heilmittelkosten mit 61 000 RM. = 11,44%, Wochenhilfskosten mit 31 000 RM. = 5,77%, Sterbegeld mit 24 000 RM. = 4,53% und Zahnbehandlungskosten mit 20 000 RM. = 3,83% der Gesamtausgaben für Bar- und Sachleistungen.

Einen erheblichen Rückgang gegenüber 1930 weisen die Ausgaben für Krankengeld auf. Die Erklärung hierfür liegt in den gesunkenen Grundlöhnen (Kurzarbeit, Lohnabbau) und in der Verminderung der Zahl der Krankheitsfälle.

Eine Senkung der Arztausgaben war mit besonderen Schwierigkeiten verbunden. Immerhin ist erreicht worden, daß für die erste Hälfte des Jahres ein Schiedsspruch und für später eine Vereinbarung der beiderseitigen Spitzenverbände eine Kürzung der Arztvergütungen brachte.

Auch die Ausgaben für Zahnärzte sind zurückgegangen. Ein Abkommen, das ebenfalls die beiderseitigen Spitzenverbände abgeschlossen haben, sah für unsere Klassenverhältnisse einen Abschlag von 15% vor.

In der Krankenhauspflege hat sich wohl die Zahl der Fälle vermindert, dagegen ist die Pflegedauer ganz erheblich gestiegen. Ganz offensichtlich tritt das bei den Ausgaben für Familienangehörige in Erscheinung, für die pro Fall über 11 RM. mehr

an Kosten entstanden sind, als im vergangenen Jahr, trotzdem im Laufe des Jahres 1931 die Krankenhauspflegefälle ermäßigt worden sind.

Die Ausgaben für Wochenhilfe sind pro Mitglied von 2,03 RM. (im Jahre 1930) auf 4,50 RM. gestiegen. Diese Steigerung um mehr als das Zweifache ist hauptsächlich auf den Wegfall der Reichszuschüsse zurückzuführen.

Verhältnismäßig hoch sind die Ausgaben für Sterbegeld. Obwohl die Mitgliederzahl um rund 14% gesunken ist, ging die Zahl der Sterbefälle nicht zurück. Sie betrug 1930 156 und 1931 ebenfalls 156.

Vergleicht man die eingangs angegebenen Einnahmen und Ausgaben, so ergibt sich ein Überschuß von 37 000 RM. Dieses Ergebnis ist nur auf die günstigen Beschäftigungsverhältnisse im zweiten und dritten Vierteljahr 1931 zurückzuführen. Bereits das vierte Vierteljahr schließt mit einem Fehlbetrag von 13 000 RM. und das erste Vierteljahr 1932 mit einem solchen von 14 500 RM. ab. Daß das zweite Vierteljahr 1932 günstiger abschließen wird, ist nicht anzunehmen.

Es mag hier erwähnt sein, daß nach der Notverordnung vom 8. 12. 31 die Krankenkassen zur Abwendung einer Beitragserhöhung die Rücklage zu einem angemessenen Teil angreifen können. Wenn es nicht mehr möglich sein wird, die Fehlbeträge zu decken, kann nur an eine Minderung der Leistungen gedacht werden, da in dieser beispiellos wirtschaftlich schweren Zeit eine Erhöhung der Beiträge für Versicherte und Arbeitgeber untragbar ist.

In welcher besorgniserregender Weise die Einnahmen bei den Krankenkassen im allgemeinen zurückgegangen sind, während sich die Ausgaben dieser Minderung auch nicht annähernd anpassen, darüber haben die Fachzeitschriften und Tageszeitungen in letzter Zeit ausführlich berichtet.

Von den Kassenmitgliedern muß erwartet werden, daß sie jede ungerechtfertigte Inanspruchnahme der Kassenleistungen verhüten, damit die Kasse in der Lage ist, ihre bisherige Leistungsfähigkeit zu erhalten.

Halte Zugänge und Wege frei, dann trägst du zur Unfallverhütung bei!

Lämpchen aufflammen — vom Meer her streicht ein leichte Brise, die die Temperatur etwas mäßigt. Wir haben Hochsommer, also eine Sommernacht, mit allem Zauber dieses Landes. Um 6.30 Uhr hatten wir uns auf die Veranda begeben, alles war noch in die Glutfarben des Tages getaucht, — eine halbe Stunde später tiefe, dunkle Nacht, ohne jeden Uebergang.

Unser erster Weg am nächsten Tage war am frühen Morgen eine Erkundigungsreise in die Stadt. Nach einigem Hin- und Herschlendern kommen wir zur „Markthalle“.



Eine Ausfahrt im Bouffe-pouffe

Unter nach allen Seiten hin offenen Hallen mit weit-ausragenden Dächern stehen die Tische mit Ananas, Bananen, Zuckerrohrstangen, Melonen, Mandarinen, Erdnüssen, Kokosnüssen, Kartoffeln, Reis, mit verschiedenen Gemüsearten, viel Geflügel und Fischen, aber nur wenig Fleisch. Verkäufer sind Indier, Kreolen und

Mischlinge. Buntfarbig wie die ausgelagerten Waren sind die Typen der Käufer und Verkäufer. Die Preisverhandlungen — es gibt nur wenige feste Preise — werden mit ziemlichem Stimmenaufwand und weitausholenden Gesten begleitet. Für die verhältnismäßig kleine Stadt ist dieser Marktbetrieb ganz ansprechend.

Auch Stoffe und Seide, selbstgewebte Decken der Eingeborenen, Umschlagtücher (Iambas), chinesische Sonnenhüte, bunte Spangen und Bänder, Holzschmuck aus Ebenholz und Palisander, aus den Hörnern der Zebus gefertigte Teller, Schalen und Tierimitationen, gußeiserne Töpfe, ja auch Tropenhelme

stehen zum Verkauf! Es fällt uns auf, daß Eingeborene sich nicht unter den Verkäufern befinden. Sie überlassen Handel und Wandel vollkommen den Fremden!

Wir müssen für heute unsere Marktstudien abbrechen, außerdem geht es zu Ende, nach 7 Uhr morgens gibt es dort nichts mehr zu kaufen. Sobald die Hitze einsetzt, verbietet sich der Verkauf des Gemüses und des Fleisches von selbst.

Es ruft die Pflicht zur Arbeit, unser erster Arbeitstag beginnt. Wir können uns nur schlecht so rasch umstellen...

Eines haben wir jedoch bereits festgestellt. Es ist zwar heiß, aber so ungesund, daß „die Insel den Namen des europäischen Kirchhofs“ erhalten hat, scheint das Klima bestimmt nicht zu sein. Zudem sind Straßen und Plätze sauber, Strafgefangene sind gerade dabei, mit großen Besen die Straßen zu reinigen, ein schwarzer Polizist in Uniform wacht mit Argusaugen darüber, daß das auch richtig durchgeführt wird. Wir sind beruhigt! Die Stadt hat eine Wasserleitung aus einem in der Nähe angelegten Staubecken und elektrisches Licht, sie ist also auf dem besten Wege, modern zu werden.

Mit diesem tröstenden Bewußtsein lenken wir unsere Schritte zur Baustelle des neuen Hafens, unserem Arbeitsbereich. Die Erforschung des Innern der Insel, die, nach allen Schilderungen zu urteilen, reich an Wundern und Schönheiten sein soll, wird uns an freien Tagen vielfach entschädigen für Arbeit und Mühe der Wochentage.



Der Markt in Tamatave

Die Fehlbeträge in der Sozialversicherung

Die Notlage der deutschen Sozialversicherung nimmt zunehmend bedrohlichere Formen an. Seit der Juli-Notverordnung des Jahres 1930 sind grundsätzliche Maßnahmen zur Sanierung der Versicherungsträger nicht mehr erfolgt. Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat trotz der kurzen Zeit ihres Bestehens schon 1300 Millionen RM. Zuschüsse und Beiträge vom Reiche empfangen. Ihr Etat ist zwar ausgeglichen, dagegen müssen aber die Länder und Gemeinden eintreten mit Beiträgen, die nicht zu beschaffen sind. Die Invalidenversicherung schließt im laufenden Haushaltsjahre mit einem Fehlbetrag von 210 Millionen RM. ab, der für das neue Etatsjahr auf 300 Millionen RM. geschätzt wird. Eine Flüssigmachung des Vermögens ist mit großen Verlusten verbunden, die die Versicherung bei ihrer Finanzlage nicht tragen kann. Da die Ausgaben die Einnahmen in erheblichem Umfange übersteigen, so ist nicht ersichtlich, wie die Landesversicherungsanstalten in Zukunft die ihnen geleglich auferlegten Rentenzahlungen noch durchführen sollen. Gleich schwierig ist die Lage der Knappschaftsversicherung der Bergleute. Diese Versicherung ist nur noch durch die vom Reiche gewährten Unterstützungen lebensfähig. Für das Jahr 1932 ist mit einem Fehlbetrag von etwa 100 Millionen RM. zu rechnen. Das Reich wird nicht in der Lage sein, einen solchen Fehlbetrag zu decken. Auch auf dem Gebiete der Unfallversicherung sind die bisher getroffenen Maßnahmen nicht hinreichend. Dieser Versicherungszweig wird von der Ertragsminderung der Unternehmungen besonders stark betroffen. Um nicht die noch geunden Berufsgenossenschaften mit in den Abgrund hineinzuziehen, sind durchgreifende Änderungen erforderlich, die die Berufsgenossenschaften in die Lage versetzen, auf Grund geminderter Rentenanprüche Umlagen nur in solcher Höhe zu erheben, wie sie zurzeit von den in Betracht kommenden Betrieben aufgebracht und getragen werden können. Bei der Angestelltenversicherung, die sich zurzeit noch in der verhältnismäßig günstigsten Lage befindet, zeigen sich gleichfalls Schwierigkeiten. Schließlich besteht auch in der reichsgesetzlichen Krankenversicherung ein Mißverhältnis zwischen Einnahmen und Ausgaben. So wird für die Zeit von Januar bis September v. J. der Fehlbetrag auf 23 Millionen RM. geschätzt. Die Krankenkassenbeiträge erscheinen allgemein als noch zu hoch. Zusammenfassend ergibt sich, daß die Finanzlage aller Sozialversicherungsträger außerordentlich bedrohlich ist und durchgreifende Maßnahmen erfordert, wenn die Versicherung überhaupt leistungsfähig erhalten bleiben soll. In Anbetracht dessen, daß der Gesamtanwand für die deutsche Sozialversicherung einschließlich der Arbeitslosenversicherung 1931 noch ungefähr 7 Milliarden RM. betragen hat, erscheint es unerlässlich, daß auch von dieser Seite her der Wirtschaft die erforderliche Entlastung gebracht wird.

Stimmen aus dem Werk zur Arbeitsdienstplicht

Dunkel ist die Zukunft der deutschen Jugend; fraglich, ob es ihr jemals gelingen wird, Deutschland in der Welt den Platz zurückzuerobern, der ihm gebührt. Millionen von jugendlichen Kräften, ein großer und reicher Schatz für unser armes Vaterland, sind zur Untätigkeit gezwungen, sind gezwungen, sich von den betagten Eltern bis in ein Alter hinein versorgen zu lassen, in dem unsere Väter längst verantwortungsbewußt einer Familie vorstanden, in der sie vollkommen aufgingen.

Diese Jugend, die bisher nur dunkle Kriegsjahre erlebt, hat den tiefen Wunsch und den festen Willen, an Deutschlands Wiederaufbau mitzuhelfen. Wir glauben an die Zukunft des deutschen Volkes, wir glauben, daß wir die Kraft besitzen, dem deutschen Volke den alten Platz zurückzuerobern. Dazu aber muß man uns die Möglichkeit verschaffen, unsere Fähigkeiten in den Dienst des Staates stellen zu können. Wir fordern daher die Arbeitsdienstplicht, die die seelischen Probleme der Jugend lösen wird und die auch dem bedrängten Vaterlande helfen muß. Mit dem Schicksal der deutschen Jugend steht und fällt das Vaterland.

W. G.

Werkverbundenheit?

Es war einmal... Es war einmal eine Zeit, in der das Wohl und Wehe der Firma den Direktor wie den Angestellten und Arbeiter in gleicher Weise beschäftigte, in der wir gemeinsam an unserem Werk schufen. Das gemeinsame Werk ist in schemenhafte Ferne gerückt. Statt Freude am Werk finden wir Gleichgültigkeit, ja teilweise Unlust und Feindschaft. Weshalb sollen wir Vogel-Strauß-Politik betreiben? Alle Schönfärberei ist hier, wenngleich auch immer von der Freude am Werk gefaselt wird, Unsinn. Und, was das Schlimmste ist, mit Ammenmärchen und Zuckerbrot wird das Übel nicht beseitigt, sondern eher verschlimmert. Es läßt sich ein Zeiger der Uhr nicht einfach zurückdrehen, wenn der andere unbeirrbar weiterläuft. Und die Technik geht weiter, das Werk wird immer unpersönlicher. Mit den Methoden der alten patriarchalischen Unternehmerrzeit ist da nichts mehr zu wollen, wenngleich immer versucht wird, durch etwas familiären Anstrich die häßliche Fassade zu verbeden. Zahnlosen Mummelgreisen und alten Tanten wird man damit wohl eine Träne der Rührung entlocken, aber keinem aufrechten, des Wertes seiner Arbeit bewußten Menschen Freude am Werk einimpfen. Dadurch wird nur denen Vorschub geleistet, die da bewußt den wirtschaftsfeindlichen Geist nähren, den Abgrund mit Wollust breiter und breiter machen.

Nein, an die Stelle der künstlich genährten Werksgemeinschaft im alten Sinne hat die Arbeits- und Schicksalsgemeinschaft der ganzen Belegschaft zu treten, die in gleichem



Rheinfahrt

Aufnahmen von Hans Bergmann, C 2 b

Maße den Arbeiter wie den Angestellten und Beamten umfaßt. Nicht Kindergebäck, sondern derbe Manneskost tut uns not. Es fehlt eben die Sammlung aller geraden, pflichtbewußten Menschen, die in gleicher Weise die Werksinteressen vertreten, wie sie auch ihre Rechte wahrnehmen, die mit der gleichen Unerbittlichkeit das alte deutsche Pflichtgefühl bei den Werksangehörigen verlangen, wie sie Mißstände bekämpfen oder Erleichterung der Arbeitsbedingungen anstreben. Nichts ist widerlicher als Kriecherei sowohl vor dem Vorgesetzten als auch vor dem Urteil der Masse.

Bis zu dem Werksgemeinschaftsgedanken in diesem Sinne ist bei uns aber wohl noch ein weiter Weg.

Göfpling.

Das Unkraut in Nachbarns Garten

Von Heinz Rolletter, staatl. geprüfter Obergärtner, Abt. Werksaufsicht

Es ist leider eine nur zu bekannte Tatsache, daß ein großer Teil der Feld- und Gartenfrüchte allerlei Schädlingen zum Opfer fällt. Nun bestehen allerdings behördliche Vorschriften für die Bekämpfung der Insekten und ihrer Jugendformen durch Kalten der Bäume, durch Anbringung von Leimringen und andere Vorrichtungen. Alle diese Maßnahmen haben aber nur dann sicheren Erfolg, wenn sie allgemein und sorgfältig durchgeführt werden. Leider fehlen aber noch die behördlichen Bestimmungen über die Durchführung der Bekämpfung der Schädlinge aus dem Reiche der Pflanzen. Da sind zunächst die winzigen staubfeinen Pilze, sodann aber auch die zahllosen Unkräuter. Diese gedeihen in jedem Jahre und bei jedem Wetter.

Zur sorgfältigen Gartenpflege gehört daher auch die energische Bekämpfung des üppig wuchernden Unkrautes. Wiederum wird man aber auch auf diesem Gebiete nur dann durchgreifenden Erfolg erwarten dürfen, wenn diese Bekämpfung von allen Gartenbesitzern mit gleicher Treue durchgeführt wird. Was hilft dem Gartenbesitzer seine andauernde Aufmerksamkeit, wenn in den Gärten rechts und links Kessel, Distel, Kreuzkraut, Heberich, Nachtkerze, Zinkkraut, Melde und viele andere Wildlinge zuweilen übermannshoch wuchern und zur Zeit der Reife ungezählte Tausende von Samen austreuen.

Entsprechend den Vorschriften über die Bekämpfung der schädlichen Insekten, müßten auch solche für die zwangsweise Bekämpfung der Unkräuter und Pilzkrankheiten geschaffen werden. Wer sich einen Garten anschafft, muß ihn auch in Ordnung halten, sonst soll er die Hände davon lassen. Andernfalls schädigt er auch seine Nachbarn, die er nicht nur zu stets erneuter Arbeit zwingt, sondern auch um den Lohn ihrer Arbeit bringt.

Ein Jubilar der Dortmunder Union



Herr Karl Seuthe, geboren am 9. 6. 89, trat am 1. 6. 07 in unsere Dienste, und zwar zunächst im Rechnungsbüro unserer Abteilung Weichenbau. Während der fünfundsiebenzig Jahre war er ausschließlich im Weichenbau bzw. der dem Weichenbau während des Krieges angegliederten Geschloßdreherei GW IIa tätig. Im Mai 1916 wurde Herr Seuthe zum Seeresdienst eingezogen und kehrte im April 1917 nach Heilung seiner schweren Verwundung wieder zur Abteilung GW IIa zurück.

Im Jahre 1919, nach Auflösung der Kriegsbetriebe, nahm Herr Seuthe seine Tätigkeit im Weichenbau wieder auf, wo er bis zum heutigen Tage die Geschäfte des Arbeitsbüros führt.

Wir wünschen dem Jubilar auch für sein ferneres Wirken bei uns das Beste.



Bunte Ecke

Der zähe Geschäftsmann

„Wie hat sich der Arzt über deine Krankheit ausgesprochen?“
„Sehr günstig! Er meinte zuerst zwar, mit diesem Leiden könnte ich nur sechzig Jahre alt werden, aber ich habe solange mit ihm gehandelt, bis er siebzig gesagt hat!“

Gewissensfrage.

Huber hat Glück gehabt und ruft strahlend: „Mutter, ich habe Stellung gefunden bei der Marktverwaltung als Nachtwächter!“

Frau Huber: „Wie denkst du dir das eigentlich, gerade jetzt, wo ich die zwei Nachthemden für dich fertig habe?“

Rache ist süß.

Schuhhändler (zu seiner Frau): „Endlich habe ich mich mal an jemand rächen können.“

„An wem denn?“

„Die Person, die eben ein Paar Schuhe kaufte, ist ein Telefonfräulein. Da habe ich ihr auch mal die verkehrte Nummer gegeben.“

Ein Wink.

Eine Dame gibt dem Chauffeur eine Mark Trinkgeld: „So, hier haben Sie etwas, um auf meine Gesundheit zu trinken.“



51306/25

Erster Schultag.

Vater: Na, Junge, was hast du gelernt?“
„Gar nichts“, seufzt Junge unglücklich, „morgen muß ich noch mal hin.“

Chauffeur: „Danke schön. Gnädige Frau sieht aber so schlecht aus, daß es besser wäre, wenn ich zwei Glas auf Ihre Gesundheit trinken würde.“

Unüberlegter Protest

„Du bist eine unordentliche Person! Als du neulich hier warst, hattest du ein Loch im Strumpf, und heute sehe ich schon wieder eins!“
„Bitte, es ist noch daselbe, Tante!“

Denkaufgabe

Zwei Maurer errichten eine Mauer. Arbeitet der Maurer A allein, so gebraucht er 15 Stunden, arbeitet der Maurer B allein, so gebraucht er 10 Stunden. Frage: Wie lange brauchen beide, wenn sie zusammenarbeiten?

Silbenrätsel

a — a — an — be — bend — bru — burg — cen — che — chow — da — de — de — de — der — e — e — e — ei — er — er — fef — feu — ge — go — hel — hir — i — i — in — jas — ku — land — land — le — lei — lei — lef — lent — li — li — li — man — mee — min — nan — nas — ne — ne — neid — o — on — ot — rat — rauch — re — re — ree — sal — salz — sau — se — sen — si — sis — so — sol — stab — steu — sus — ta — tan — taur — ten — the — ti — ting — tra — tü — u — ver — vi — weih — wohl.

Aus vorstehenden Silben sind 33 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen guten Witz aus dem Unfallschutzes ergeben. Die Wörter haben folgende Bedeutung: 1. häßliche Eigenschaft, 2. Oper von Strauß, 3. Vergiftung, 4. Strauch, 5. kleines Städtchen in der Provinz Brandenburg, 6. Abführung für eine bekannte (geweihte) Ausstellung, 7. Musikinstrument, 8. Göttin, 9. Wollstoff, 10. Nordseeinsel, 11. Rantengewächs, 12. Zusammentreffen, 13. Mädchenname, 14. Brauch, 15. Stadt an der Bahn, 16. Vorname einer bekannten Filmchauspielerin, 17. deutsches Wort für Diktator, 18. Signalinstrument, 19. öfter. Stadt, 20. großer Anfangsbuchstabe, 21. Name eines Sonntags, 22. Schiffsanlegeplatz, 23. Teil des Schiffes, 24. Operngestalt, 25. Doppelwesen aus der griech. Mythologie, 26. kirchl. Symbol, 27. Nadelbaum, 28. Geschenk der heil. 3 Könige, 29. Mädchenname, 30. Abschiedsgruß, 31. Begabung, 32. Musikstil, 33. Nordpolforcher.



Was machen Sie Sonntag?

Wenn Sie wieder hinausfahren, dann nehmen Sie lieber eine Kamera mit. In meinem Schaufenster stehen so viele hübsche Apparate, die man sich auch heute noch leisten kann, und ich zeige Ihnen diese auch gern unverbindlich.

Auf Lager:
Kodak, Agfa, Zeiß-Ikon, Voigtlander, Rodenstock, Leica, Rolleiflex.

Etwa 150 verschied. Muster auf Lager. — 8 Tage zur Probe. Fachm. Anleitung. Ziel 10 Monate!

Photo-Kosfeld

Dortmund, Rheinische Str. 156, beim Union-Verwaltungsgebäude.



„Sparen, ohne zu entbehren“

Der überaus preiswerte und ergiebige

KA-I-RO KAFFEE

ermöglicht es Ihnen.
Stündlich frisch geröstet.

Eine Tasse „KA-I-RO“

macht Sie wieder frisch und froh!

Beachten Sie unser Gutscheinsystem

Reparaturen an Uhren und Goldwaren, Elektr. Uhren, Kontroll- und Meßapparaten führt aus:

„Uhren-Reinartz“ Dortmund

Oestermarschstraße 54
Billige Preise! Gute Bedienung!

Abwaschbare

Dauerwäsche

weiß u. bunt

Kragen, Vorhemden, Manschetten, Manschetzenschoner etc.

Mia Meier

Dortmund, Reinoldistr. 4

Ausgezeichnete Zigarillos

Nr. 54, etwa 8 cm lang, volles Format, nur 2 1/2 Rpf. das Stück. (Nur in Packungen zu 200 Stück.) Hervorragende Qualität, tadelloser Brand. Garantie: Nichtgefallendes nehme ich auf meine Kosten zurück. 600 Stück gehen noch als Päckchen. Qualitäts-Rauchtabake v. 1,50 RM. per Pfund an. Versand nur per Nachn.

Karl Pfattheicher, Zigarrenfabrik, Blankenloch D 62 bei Karlsruhe.

Wohnungstausch

Tausche meine in der I. Etage gelegene Drei-Zimmer-Wohnung, abgegliedert, mit Balkon, elektr. Licht, Altküche, gegen drei bis vier Zimmer möglichst höhere Etage. Johann Meier, Mühlendstraße 81.

Suche: Zwei große Zimmer. Biete: Drei abgegliederte Zimmer mit elektr. Licht und Balkon (Preisermäßigung 26,50 RM.). Hörde, Bielefeldstr. 15, parterre, rechts.

Tausche

meine Drei-Zimmer-Wohnung in Dortmund-Hörde gegen eine Zwei-Zimmer-Wohnung mit Stall und Garten. Zu erfragen: Hörde, Am Delpfad 19, parterre, links.

Suche meine im Süden (Hörde) gelegene Zwei-Zimmer-Wohnung (niedrige Miete) gegen ein großes oder zwei kleine Zimmer zu tauschen. Angebote unter R. 65 an Hörder Verein.

Biete: Vier-Zimmer-Wohnung (Werkwohnung), abgegliedert, niedrige Miete.

Suche: Drei oder vier Zimmer, evtl. mit Stall. Angebote unter R. 35 an Hörder Verein.

Zwei große abgegl. Zimmer in gutem Zustand, elektr. Licht, Gas und Wassertisch, gegen zwei oder drei Zimmer, auch Werkwohnung, zu tauschen. Zu erfragen: Westfalen-Portier.

Biete: Zwei Zimmer.

Nähe Kluge.

Suche: Zwei oder drei Zimmer möglichst abgegliedert, Karte vorhanden. Angebote unter R. 146 an Verwaltungsabteilung Hörder Verein.

Eine billige

Drei-Zimmer-Wohnung in ruhigem Hause gegen eine Zwei-Zimmer-Wohnung zu tauschen gesucht. Näheres zu erfragen: Weststraße 23, II. Etage.

Bermietungen

Gut möbl. Zimmer in der Reberhoffstraße 2 billig zu vermieten.

Schön möbl. Zimmer, separater Eingang, zu vermieten. Adlerstr. 63, II. Etage, rechts.

Möbl. Zimmer, gegebenenfalls mit Beförderung, zu vermieten. Winkler, Gartenstadt Schönan, Schönanstr. 35.

Vier Zimmer, I. Etage, Bad, Balkon, Vorratsraum, Keller, Wassertisch, Preis 63 RM., zu vermieten. Dörfling, Adalbertstraße 109.

Drei schöne Zimmer im Westen oder Süden von jungem Ehepaar gesucht. Angebote mit Preis an A. G. an das Lit.-Büro.

Verkäufe

Kinderportwagen

und kleiner Tisch zu verkaufen gesucht. Hörde, Kol. Felicitas 35, Trevin.

Aquarium-Ständer

mit vier Becken und Durchlaufanlage mit Fischen und Pflanzen vollständig oder teilweise billig zu verkaufen. F. Reher, Hörde, Klarenberg 38.

Fast neuer

Kinderwagen billig zu verkaufen. Näheres: Hörder Verein, Tor I, Hochofenwerk, Telefon 4 34.

Ein fast neuer

Kinderwagen sehr billig abzugeben. Wihlbrandstraße 159, I. Etg., rechts.

Eine guterhaltene

Geige preiswert zu verkaufen. Wihlbrandstr. 33, II. Etage, links.

Guterhaltene

2/4-Schüler-Geige (mit Kasten) für 7,50 RM. zu verkaufen. Hörde, Vollwerthstraße 14, I. Etg.

Tiefgebauter moderner Kinderwagen billig zu verkaufen. Zu erfragen: Heroldstr. 35, III. Etage.

Roboter, tiefgebauter Promenadenwagen, sehr gut erhalten, besonders preiswert zu verkaufen. Wink, Hörde, Chattenstraße 9, II. Etg.

Guterhaltene

Schülergeige mit Gut und Noten zu verkaufen oder gegen Kinderwagen zu tauschen gesucht. Trezial, Scharnhorststraße 29.

Vierzehn Paar verschiedene Zierfische

mit Aquarium (540 x 350 x 300 mm) und Zubehör, geg. guterhaltene Herrenrad zu tauschen gesucht. Wolf, Beierweg 47a.

Kanarienhede

billig zu verkaufen oder gegen Fahrrad zu tauschen gesucht. Hörde, Wellinghofer Straße 143.

Verschiedenes

Guterhaltener Kinder-Zygliegewagen gegen ein Herrenportrad zu verkaufen oder zu tauschen. Emil Rinkus, Bittermark 13.

Photoapparat

(9 x 12 cm), Duralver-schluss, mit Zubehör, zu verkaufen oder gegen Fahrrad zu tauschen gesucht. Näheres: Hornadstraße 23, II. Etage.

Zwischen Hörde und

Dortmund sind

zwei Etagenhäuser

je sieben Wohnungen von zwei und drei Zimmern, abgegliedert, zu verkaufen. Es können sich noch einige Familien am Kauf beteiligen und sich dadurch im eigenen Hause eine wirklich eigene Wohnung erwerben. Bei gleicher billiger Mietzahlung wohnen. Käufer werden nach einigen Jahren fast völlig frei. Eigenkapital von 500 bis 900 RM. erforderlich. Wer seine Ersparnisse goldfischer und nützlich anlegen will, schreibe an H. Waterkamp, Märkische Str. 251, Rüdporto erbeten.

Wer Taschen- u. Armband-Uhr ganz billig kaufen will verlangt Preisliste gratis von Uhren-Klose, Berlin SW 29 (17), Zossener Straße 6

1 Paar Schuhsohlen

nur 25 Pfennig!

Gerade jetzt für Millionen Familien unentbehrlich. So urteilt eine Militärbehörde über Soldamit: „... nach Imprägnierung der Schuhsohlen mit Soldamit ist das Leder mehr als doppelt haltbarer und absolut widerstandsfähig gegen Nässe geworden...“ Machen Sie daher noch heute einen Versuch. Eine Flasche Soldamit für vier Paar Sohlen nur 1 RM. bei Voreinsendung auf Postcheckkonto Berlin Nr. 80 042, gegen Nachnahme 30 Rpf. extra.

Ernst A. Kabelitz, Versandabteilung, Berlin-Friedenau W 3, Lefevrestraße 18.

Federbetten Matratzen

Polster- und Einzelmöbel sowie ganze Einrichtungen und Herde

liefert billigst

Reinking sen

Hörder Neumarkt

Mitarbeit

an unserer Zeitung sollte jeder Leser als sein Recht und seine Pflicht ansehen.

„Das Dürkopp-Rad erhöht die Freude am Leben und an der Arbeit“